

Mdl. Klaus Dieter Breitschwert zum Verhältnis Staat und Wirtschaft

## Gegen übermäßige Eingriffe

### Festrede vor der Zimmerer-Innung Ansbach-Westmittelfranken

**HERRIEDEN (oh) -** Der Freistaat Bayern zeigt ein stetiges Wirtschaftswachstum und eine sehr niedrige Arbeitslosigkeit. Dies betonte der CSU-Landtagsabgeordnete Klaus Dieter Breitschwert in seiner Festrede zu einer Urkundenverleihung der Zimmerer-Innung Ansbach-Westmittelfranken und der Bauninnung Weißenburg.

Vertreter von 27 Firmen, die sich gemäß der Initiative „Meisterhaft - Bauen mit Meisterqualität“ für zwei Jahre qualifizierten, nahmen dabei ihre Zertifikate in Empfang.

Zimmererbetriebe seien klassische Repräsentanten der Sozialen Marktwirtschaft, erläuterte der Vorsitzende des Parlamentskreises Mittelstand der CSU-Landtagsfraktion Für ihn gehöre es zu einer modernen und freiheitlichen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung, dass Staat und Gesellschaft Kreativität und Eigenverantwortung der Bürger und Firmen fördern.

Darüber hinaus sei es entscheidend, auf übermäßige staatliche Eingriffe ins Wirtschaftsleben zu verzichten. Die gute Konjunktur dürfe jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, „dass die weitere wirtschaftliche Entwicklung nicht ohne Risiken ist“, wie Breitschwert ausführte. Weltweit, aber auch in einigen Bundesländern, sei die Staatsverschuldung enorm gestiegen. Solange die Unruhen in bestimmten

arabischen Ländern andauerten, müsse man bei Öl und Gas mit Preisschwüngen nach oben rechnen. „Die Preisentwicklung bei Rohstoffen und Energie insgesamt droht ebenfalls zu einem Unsicherheitsfaktor zu werden.“

Die europäische Schuldenkrise stelle eine weitere Achillesferse dar. Der Arbeitsmarkt in Sachen Fachkräfte funktioniere außerdem auch in weiten Teilen der Region nur noch bedingt.

„Meisterhaft - Bauen mit Meisterqualität“ ist eine großartige Idee, die ich für zukunftsweisend halte“, machte Klaus Dieter Breitschwert deutlich.

Zum einen biete sie den Kunden Sicherheit, dass die Betriebe ihre Aufträge auf hohem Qualitätsstandard ausführen, zum anderen zeige sich, dass das Gewerbe bereit sei, die eigene Leistungsfähigkeit prüfen zu lassen.

„Die Novellierung der Handwerksordnung und weitere Reformen haben das einst solide Fundament des Meistertils erheblich untergraben“, hatte die Zimmerer-Innung Ansbach-Westmittelfranken im Vorfeld mitgeteilt.

Der Zentralverband des Deutschen Baugewerbes mit seinen Mitgliedsverbänden habe sich daher dazu entschlossen, dem Ansehensverlust mit der Initiative aktiv entgegenzutreten.

„Meisterhaft“ stelle eine breit angelegte Qualitätsinitiative dar, so Obermeister Johann Ehret. Die Kategorien orientierten sich mit fünf, vier und



Gemäß der Initiative „Meisterhaft - Bauen mit Meisterqualität“ qualifizierten sich einige Betriebe in der Fünf- und in der Vier-Sterne-Kategorie. Darüber freuen sich Landtagsabgeordneter Klaus Dieter Breitschwert (3. von rechts), Obermeister Johann Ehret (vorne 4. von links) und Hauptgeschäftsführer Alexander Habla (rechts). Foto: O. Herbst

drei Sternen an den Klassifizierungsmerkmalen für Hotels. Die Zimmerer-Innung Ansbach-Westmittelfranken umfasst nach Ehrets Worten die Stadt und den Landkreis Ansbach sowie den Allandkreis Gunzenhausen.

Viele Firmen fordern gemäß Ehrets Angaben ein viertes Ausbildungsjahr. Nach drei Jahren verfüge ein junger Mensch allerdings schon über die Grundkenntnisse, und außerdem könne er sich ja immer noch weiterbilden.

Die Werbung setze das Wort „meisterhaft“ immer dann ein, wenn etwas besonders gut ist, wie der Hauptgeschäftsführer der Verbände des Bayerischen Zimmerer- und Holzbaue-

werbes (VBZH), Alexander Habla, unterstrich. Der Meisterbrief verleihe ihm allgemeinen Ansehen in der Öffentlichkeit definitiv an Aussagekraft.

### Der Kunde braucht Orientierungshilfe

Daher habe man in Bayern „Meisterhaft“ etabliert, was man auch bundesweit umgesetzt habe. Der Kunde brauche Orientierungshilfe. Betriebe, die sich der Zertifizierung unterzögen, „sind die Crème des Zimmererhandwerks“, so der Hauptgeschäftsführer.

Was den Mindestlohn betrifft, will man von diesem bei den „einfachsten

Tätigkeiten ein klein wenig“ herunter, wie Alexander Habla darlegte.

Obermeister Ehret lenkte den Blick darauf, dass Handwerker in Lkw nur in einem Radius von 50 Kilometern unterwegs sein dürften, ohne digitale Aufzeichnungsgeräte für Fahrt- und Ruhezeiten einrichten zu müssen. Ehret schlug vor, den Radius auf 100 oder 150 Kilometer auszuweiten.

Abgeordneter Breitschwert berichtete von einem Antrag des Freistaats an die Bundesregierung, auf der Ebene der Europäischen Union aktiv zu werden. „Es kommt zu einer Ausweitung, wie ich es einschätze“ - auch wenn es Gegenargumente gebe.